

# OST- AUS DER KREUZBURG 1951

SCHÜLERZEITUNG der WEISSEN VÄTER No 14

## CELEBRANOO PROFICERE

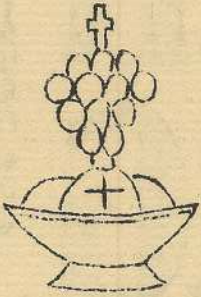
Mit Recht kann man sagen, daß das eben abgeschlossene Schuljahr 54/55 für uns Kreuzburger ein richtiges Jubeljahr war, wenn wir an das Bonifatiusjubiläum, das Fest des 25-jährigen Bestehens der Kreuzburg und an das Silberjubiläum von P. Lange und P. Hirt jetzt am 1. April denken. - Zusammen mit ihrem Priesterjubiläum können die beiden Patres auch beinahe ihr silbernes Dienstjubiläum in der Kreuzburg feiern. So kommt es auch, daß wir Schüler und alle, die schon durch dieses Haus gingen, uns die Kreuzburg gar nicht ohne sie denken können. Vor 25 Jahren kamen sie als Neupriester zusammen mit ihrem Kursgenossen P. Tapper, der leider schon hier auf dem Friedhof ruht, in unser Heim, um im nahen Frankfurt ihr Staatsexamen zu machen, da sie als Lehrer hier die Erziehung des Nachwuchses übernehmen sollten. Nur der Krieg zwang sie für kurze Zeit, ihren Platz in der Kreuzburg zu verlassen. Die 25 Jahre Aufenthalt in der Kreuzburg waren für sie eine Epoche des Dienstes am Missionswerk, dem sie sich verschrieben hatten, auch wenn sie eigentlich wenig von den Missionen zu sehen bekamen. Durch ihre Sorge um den Nachwuchs und in ihrer seelsorglichen Priesterarbeit draußen in den Pfarreien sorgten sie für Nachwuchs und für ständige Verbindung mit den Missionen durch den Gnadenstrom des Gebetes.

Ihr Jubiläum war besonders für uns Schüler ein Grund zum Dank, den wir ihnen auch stellvertretend für alle, die schon durch P. Langes und P. Hirt's Schule gingen, aussprachen. - Wir dankten den Jubilaren am Vorabend ihres Festtages in der festlich geschmückten Aula. Was uns dabei besonders überraschte, war, daß beide Jubilare nur mit Freude auf ihre 25 Priesterjahre und besonders auf ihr Vierteljahrhundert Kreuzburgleben zurückblicken. - Schon bei der Frühmesse, die wir mit P. Lange feierten, spürten wir etwas von der Begeisterung und Freude, die beim Hochamt, das P. Hirt zelebrierte, ihren Höhepunkt fanden. Im unteren Flur holte die ganze Kommunität beide Jubilare ab, wobei ihnen die Priesterkerze überreicht wurde. Wir geleiteten sie durch die von Festgästen vollbesetzte Kapelle zum Altar, wo P. Reichertz, der "Vater der Kreuzburg" die Festpredigt hielt.

Beim heiligen Opfer klangen die Choralmelodien von P. Jetter geleitet fast benediktinisch. Die vierstimmige Messe: Stella maris von Griesbach, dirigiert von Hauptlehrer Werner klappte über Erwarten gut. Mit einem ebenso herzlichen wie lauten Te deum schloß der Gottesdienst. Beim Mittagessen und Kaffee kamen die Gäste fast vor lauter Darbietungen des Chores, der Bläser und Streicher nicht zum Essen. - In einer kurzen Priesterfeier in der Kapelle dankten wir mit den Jubilaren Gott für die Gnade des Priestertums im allgemeinen, für den Missionsberuf im besonderen.

Redaktion

# Des Herrn getreuer Knecht



Am Abend des Jubeltages versammelten sich Gäste und Hausbewohner in unserer Aula, um in einer Feier die Jubilare zu ehren. Gesänge und Musikstücke der beiden Orchester leiteten über zu dem Theaterstück, das die Unterprima aufführte: "Des Herrn getreuer Knecht".

Wie ein mittelalterliches Mysterienspiel mutete es an, und doch war die Sprache modern, waren die verbindenden Worte, die der Erzähler zwischen den Akten einwob, aus unserm Leben gegriffen.

Am Gleichnis eines jungen Knechtes, der froh und voller Ideale den Pflug in die Hand nimmt, zeigt dieses Spiel das Leben eines Priesters, alle Gefahren und Versuchungen, die an ihn herantreten. Es führt den ewigen Widersacher des Priesters vor, den Satan, der gemeine Lügen gegen den Knecht des großen Dienstherrn schleudert, der das Lächerlichste heilig und das Heiligste lächerlich macht. Nie ist in diesem Spiel vom Priester die Rede; dennoch steht er hinter jedem Wort. Wie der getreue Knecht so muß sich auch der Priester hart plagen, er darf nie sein Saatsfeld aus den Augen verlieren, bis ihn sein großer Dienstherr am Ende des Lebens an seinen ewigen Hof nimmt. Auch wenn er in seinem Alter nicht mehr ernten darf, was er gesät, so hat er doch für Nachwuchs gesorgt, der die Ernte in die Scheune bringen kann.

Viel kann uns das Spiel mit auf den Weg geben. Es kann uns helfen, das Bild des Priesters in unseren Herzen zu formen. Wenn die Zuschauer in diesem Spiel Achtung vor dem Priester gelernt haben, dann hat das Stück seinen Zweck erfüllt.

F.Beilein OII

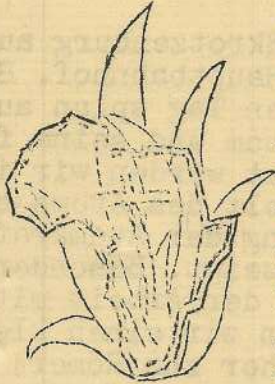
# Der Kardinal und die Gottesmutter

Am Passionssonntag nach dem Hochamt fanden wir uns in der Aula vor der Statue der Gottesmutter und einem Bild des Kardinals zusammen, um uns einen besonderen Zug seines Lebens einzuprägen. - Das Thema der Ansprache, die der Unterprimaner H.Eichinger hielt, lautete: Der Kardinal und die Gottesmutter. Der Kirchenfürst war nicht nur ein Mann der Tat, sondern auch der tiefen Frömmigkeit. Ein Hauptteil derselben war seine Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria. "Er hegte eine kindliche Verehrung zur himmlischen Mutter, gedrängt von einem übernatürlichen Trieb", so urteilt einer seiner Freunde. Die erste Amtshandlung in Algier war, daß der Kardinal sich, seine Diözese und seine Pläne unter den Schutz der Königin Afrikas stellte, ebenso vertraute er ihr seine beiden Missionsgesellschaften an. Immer wieder stellte er seinen Missionären die Notwendigkeit der Marienverehrung vor Augen; als den Weißen Vätern der Auftrag zugewiesen wurde, das Marienheiligtum "St. Anna" in Jerusalem zu betreuen, schrieb er: "Das ist eine unwiderrufliche Bindung zwischen der Gottesmutter und meinen Söhnen!" Der Mutter Gottes dankte er immer und schrieb ihrer Hilfe die großen Erfolge seiner Unternehmungen zu. Ständig trug er eine Statue der Jungfrau Maria bei sich, und sie war immer das liebste Thema seiner Unterhaltungen. Kardinal Lavigerie starb am Tag Mariens, an einem Samstag, das war die letzte irdische Gabe von ihr, von der er behauptete, daß er sie nie vergeblich gebeten habe. Noch in seinem Testamente schrieb er: "Ich sterbe voll Reue über meine Sünden, voll Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und den Schutz Mariens, die ich immer geliebt habe."

Beide Orchester und der Chor bildeten den musikalischen Rahmen der schlichten Feierstunde. - Der große Afrikaapostel stand wieder einmal in seiner ganzen Größe vor uns.

K. Wigant UI

# WER JE DIE FLAMME UMSCHRITT BLEIBE DER FLAMME TRABANT



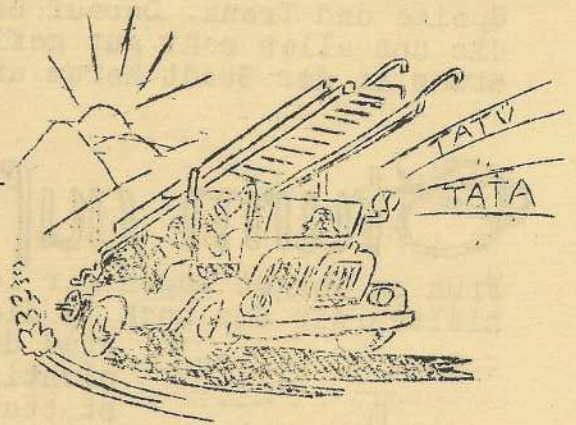
Am 8. 3. 1955 erhielten 22 glückstrahlende Abiturienten das Reifezeugnis überreicht. Tags zuvor mußten sie vor Oberstudiendirektor Dr. Griesbach und unseren Lehrern ihre mündliche Prüfung ablegen, nachdem sie am 23.1. beim schriftlichen Abitur ihr Können bewiesen hatten. Theo Eikelmann sprach im Namen der Glücklichen von der Verbundenheit mit der Kreuzburg, die sie jetzt, da sie den ersten Schritt zum Ziel getan hätten, auch weiterhin aufrecht erhalten wollten. Dir. P. Hirt überreichte die Reifezeugnisse und wünschte im Namen der Schule Gottes Segen für die Zukunft. Hochw. Geistl. Rat Lippert und Herr Bürgermeister Heinz übermittelten die Glückwünsche der Gemeinde Großkrotzenburg.

Norbert Breitschaft, Dekan i. V., sprach im Namen von uns Hinterbliebenen beim familiären Zusammensein am Abend im Refektor zu den Scheidenden und sagte, sie sollten die Bande der Treue zur Kreuzburg nicht abbrechen. Am Schluß wies P. Superior auf das gemeinsame Ziel hin, das uns miteinander verbinden soll, das die Abiturienten jetzt in Trier weiterverfolgen und dem wir hier in der Kreuzburg zustreben.

Redaktion

## Feurio

Am Montag, dem 10. Januar, waren wir aus den Ferien in unser Heim zurückgekehrt. Das Tertial hatte noch nicht richtig begonnen, da gab es schon die erste große Aufregung. Am Mittwoch Morgen wurden wir nicht mit "Benedicamus Domino", sondern mit "Feurio!" geweckt. Im Nu waren alle wach und stürzten an die Fenster. Aus der Kapelle quollen dicke Rauchwolken. Anziehen und die Treppe hinuntereilen war das Werk eines Augenblicks. Zunächst behinderte undurchdringlicher Qualm die Sicht. Während die einen mit Erfolg versuchten, in die Sakristei zu gelangen und größeren Schaden zu verhüten, begannen die andern, in den Nebenkapellen zu löschen. Gott sei Dank - die Kapelle selbst war bisher vom Feuer verschont geblieben. Bald schon flogen Wassereimer von Hand zu Hand. Die Dachplatten des Seitenbaues der Nebenalträe wurden losgerissen, und wieder flog Eimer auf Eimer in die Glut. Aber die Messdienersakristei war schon vollkommen ausgebrannt.



Inzwischen war auch die Feuerwehr alarmiert worden. Mit ihrer Hilfe wurden binnen kurzer Zeit die letzten Flammen gelöscht. Notdürftig wurde Ordnung geschaffen, und dann feierte P. Superior in der noch rauchgeschwärzten Kapelle das hl. Opfer. Wir dankten Gott, daß er nicht härter zugewirkt hätte.

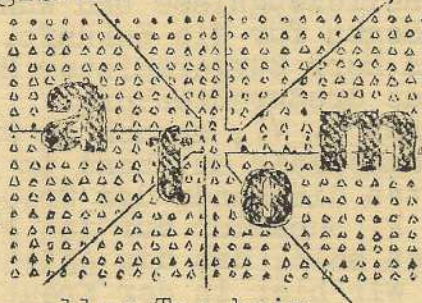
W. Ringkamp UI

# UI in Frankfurt

Am 27. Januar war der erste Wandertag des neuen Jahres. Die UI hatte sich Frankfurt als Ziel gesteckt.

Am Morgen gegen einhalb neun Uhr brachen wir von Großkrotzenburg auf und standen eine halbe Stunde später am Frankfurter Hauptbahnhof. Sofort machten wir uns nach dem fast auswendig gelernten Tag splan auf den Weg zum Messegelände, wo eine Ausstellung über das Atom und seine friedliche Verwendungsmöglichkeit gezeigt wurde. Zunächst wurden wir in einem echt amerikanischen Film in die geheimnisvolle Welt des Atoms eingeführt; anschließend wurde uns die praktische Anwendung der Atomkraft in Medizin, Landwirtschaft und Industrie an Modellen gezeigt. Besondere Bewunderung riefen die magischen Hände hervor, die bei der Arbeit mit dem Uran notwendig sind.

Nach dem Mittagessen im Provinzialat besuchten wir das Geburtshaus des großen deutschen Dichters Goethe, über dessen Werke wir gerade im Unterricht sprachen. Auf dem Weg zum Dom doch zufrieden über den vollen Tag heim.



machten wir einen kleinen Abstecher zum Römer; dort betrachteten wir eine Jugendphotoausstellung. Den Abschluß des Tages bildete Mozarts Oper "Don Giovanni". Spät in der Nacht fuhren wir redlich müde, aber

Georg Leisner UI

# Besuch in Aschaffenburg

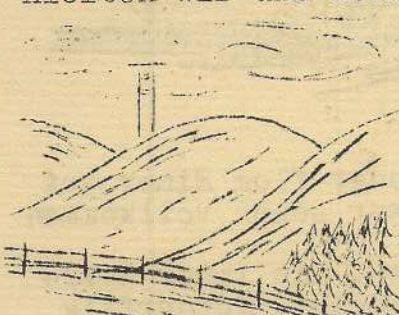
Wir Obersekundaner hatten vor, zu Fuß in großem Bogen durch den Spessart nach Aschaffenburg zu kommen. So zogen wir denn auf Schusters Rappen in den Spessart hinein. Unser Weg führte zu der bekannten Rückersbacher Schlucht. Als wir so ein paar Stunden bergauf und bergab getipelt waren und wir den langen Marsch nicht nur in den Füßen sondern auch im Magen spürten, bogen wir ab, Steinbach zu.

Dort ruhten wir in einem gemütlichen Gasthaus aus und stärkten uns mit Speise und Trank. Darauf besichtigten wir die neue Kirche von Steinbach, die uns allen sehr gut gefiel. - In Aschaffenburg bummelten wir noch etwas in der Stadt herum und kehrten wieder froh in unser Heim zurück.

Markus Strobel OII

# Sturm auf den Hahnenkamm

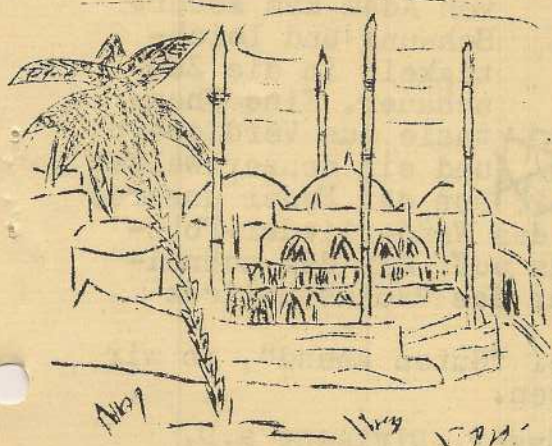
Früh am Morgen zogen wir los, um den Hahnenkamm zu erstürmen. Zuerst hielten wir uns noch an die Straße, aber bald ging es auf schmalen Pfad der Bahn entlang bis nach Dettingen. Dort besichtigten wir eine Kirche, deren moderne Innenausstattung für uns etwas ungewohnt war. Dann stiegen wir die Rückersbacher Schlucht hoch, die auch in dieser Jahreszeit noch reich an Naturschönheiten ist. P. Fuchs erklärte uns einige Gesteinsformationen und unterhielt sich mit einem Schäfer, der uns etwas über die Sorgen seines Berufes erzählte. In einem letzten Endspurt erklimmen wir dann den Hahnenkamm, wo wir bei der "Lina" einkehrten.



Nach einer ausgiebigen Stärkung stiegen wir auf den Aussichtsturm und ließen uns schließlich noch von P. Fuchs in Gipfelstürmerpose fotografieren. Nachdem wir uns in das Gästebuch eingetragen hatten, machten wir uns auf den Heimweg. Ein mitleidiger Autochauffeur brachte uns fast bis nach Hause, wo wir in ausgezeichnete Laune ankamen.

Gottfried Pesch OIII

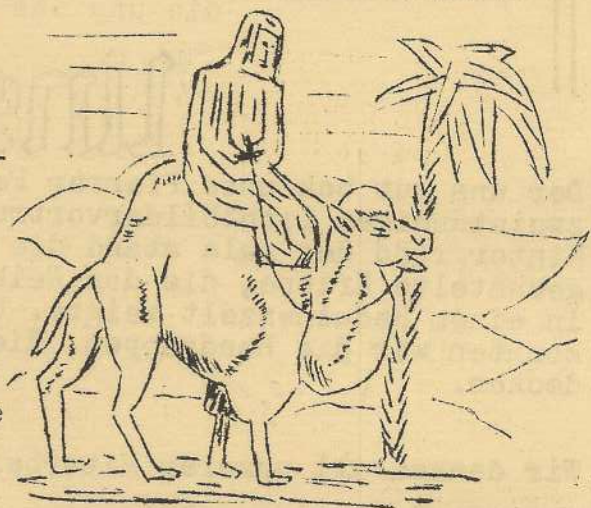
# JAHRMARKT IN TIMBUKTU



"Ein Kamel wird heutzutage oft verkannt!", sagte sich das "Kamel vom Dienst" (P.A.F.) und wählte besagtes Tier als Symbol der diesjährigen Kreuzburg-Faselnacht. Das Kamel, auch Wüstenschiff oder Trampeltier genannt, ist zwar bar jeglicher Intelligenz und von befremdendem Aussehen, aber gerade deshalb durfte dieser verdiente Paßgänger auf unserem "Jahrmarkt in Timbuktu" nicht fehlen. Schon Tage vorher baute jede Klasse mit einem Riesenaufwand an Pappe unter strengster Wahrung der Konstruktionsgeheimnisse ihr Klassenkamel. Pünktlich um 16 Uhr 11 wurde dann am Fastnachtsdienstag der Jahrmarkt in Timbuktu eröffnet. Ein Fanfarenstoß verkündete den hadschischen

Birnen in der Aula das Kommen des Herrschers, und dann wankten unter den Klängen des echt orientalischen Red-John-Orchesters die Kamele in den Saal, die den Hadschirat bei uns abluden. Doch das Kamel des Sultans (mit Blinklichtaugen!) war zweifelsohne die gelungenste Konstruktion; denn sein Aussehen reizte auch die verwöhntesten Lachmuskeln. Trotz eifrigen Suchens war aber der Sultan, der den Jahrmarkt leiten sollte, nicht zu finden. Nur ein fragwürdiges Riesenei lag in der Tragsänfte, dessen Herkunft der Zauberer nicht offenbaren konnte. Das Volk geriet in Aufruhr. Schließlich mußte der Schmied das ominöse Ei zerschlagen. Doch siehe da: Seine närrische Hoheit Sultan Ghamel Ali Baba von Timbuktu kroch aus dem Ei und erklärte den Jahrmarkt für eröffnet. In einer schwungvollen Rede begrüßte der vorjährige Prinz Hartlieb von Weichbirn den ehrfurchtgebietenden Gast, worauf ein allgemeines Begrüßungskamelgeschrei folgte.

Dann rollte pausenlos Nummer auf Nummer vor unseren Augen ab. Moritaten, Pantomimen und Sketsche wechselten in bunter Reihenfolge einander ab, dazwischen blökte das Jazzorchester einen Tusch nach dem andern. Eine echt arabische Tee-pause ließ unsere Lachmuskeln für fünf Minuten zur Ruhe kommen. Im zweiten Teil fesselte uns unter anderem der Peter Squenz von Shakespeare, von der OII gespielt. Nach einem temperamentvollen Schlußruf verabschiedete sich der Sultan und fuhr schließlich mit der "Schwäbsche Eisenbahne" davon. Die Silvana begleitete dann auch die letzten Besucher von Timbuktu mit einem Kehrausmarsch zum Tor hinaus. Und so fand die großartig bunte Faselnachtsherrlichkeit ihr Ende.



# Konzert in ASCHAFFENBURG

Mit den Bläsern des humanistischen Gymnasiums Aschaffenburg gaben wir am 26. Januar im dortigen Stadttheater unter Leitung von Professor Dr. Löffler ein Konzert.

Der erste Teil des Programms wurde von seinen Streichern bestritten, die bei uns schon durch einen Kammermusikabend ihr Können zeigten.

Außerdem sang der Chor den Straußwalzer "An der schönen blauen Donau", wobei sich auch unsere sangesfreudigen Bläser

Dirigenten waren anspruchsvollere Stücke. Doch das Wanderlieder-Potpourri brachte wieder das Heitere dieses Abends auf. Mit dem schneidigen Marsch "In die weite Welt" als Zugabe war das "Volkstümliche Konzert" beendet.

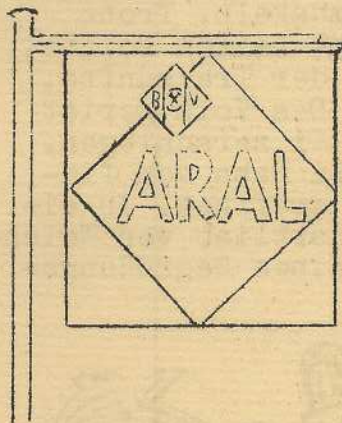
Anschließend sagten wir noch dem Schlappeseppel "Guten Abend", wo wir dann unseren Erfolg bei einem Glas Bier feierten.



beteiligten. Im zweiten Teil des Konzerts war nur Blasmusik zu hören. Mit der Nürnberger Puppe von Adam kam sofort Schwung und Leichtigkeit in die Zuschauer. Eine Phantasie aus Verdiopern und ein Konzertwalzer aus der Feder unseres

J. Esser, Dirigent a. D.

## Kraftstoff aus Kohle



In einem Experimentalvortrag zeigten uns die BV-Aralwerke die Herstellung von Brennstoff aus Erdöl. Besondere Versuche machten uns die Gefährlichkeit aber auch den Nutzen des Benzin klar. Was unmöglich war, in Experimenten vorzuführen, sahen wir in zwei Filmstreifen "Wärme Kraftquell des Motors" und "Kraftstoff aus Kohle". Der Farbfilm "Die Macht des Feuers", den uns ebenfalls der Benzolverband in Auheim vorführte, zeigte uns in geschichtlicher Reihenfolge alle Errungenschaften der Wissenschaft, Technik und Zivilisation, die uns das Feuer ermöglicht.

## Unsere Krippe

Der uns gut bekannte Pfarrer Peters aus Frankfurt führte uns in einem zweistündigen Lichtbildervortrag in das Weihnachtsgeschehen ein. Im Hintergrund der Aula stand die von Schülern unter Leitung von P.A.F. gebastelte Krippe, die das Weihnachtsgeheimnis in Stalle von Bethlehem in einem Beduinenzelt zeigte. Unter den Hirten und stillen Anbetern konnten wir die Handpuppen, die uns den Dr. Faust gespielt hatten, entdecken.

Wir danken all unseren Mitarbeitern für die rege Beteiligung während unseres Redaktionsjahres.

Wir wünschen der neuen Redaktion viel Erfolg und Freude!

Die alte Redaktion

- 7 -  
ASCHAFFENBURGER  
Volksblatt



Nach der ersten Stunde jeden Morgen drängt sich die ganze Kreuzburg zum Ausgang. Dort hängt seit einiger Zeit das "Aschaffenburg Volksblatt", das uns in allem auf dem Laufenden hält, was draußen in der Welt passiert. Es dient zur politischen Weiterbildung und zur Information über den Stand der Technik, besonders aber zur Kenntnisnahme der neuesten Sportergebnisse. - Der Andrang jeden Morgen ist der beste Beweis dafür, welcher Beliebtheit sich das Blatt erfreut.

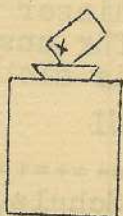
## Grippe und Bronchitis

Fast kann man sagen, daß das neue Jahr schon viel Unglück in die Kreuzburg brachte. Da war zunächst der große Brand, der alles in Aufregung brachte, und dann kam die Grippe... Innerhalb weniger Tage hatten sich unsere Reihen dermaßen gelichtet, daß die Schule betriebsunfähig wurde und geschlossen werden mußte. Das ganze Leben spielte sich statt dessen im obersten Stock ab, wo über hundert mehr oder weniger Kranke in den Betten lagen. Doch nach ungefähr vierzehn Tagen gelang es Dr. Th. Peters, einem ehemaligen Kreuzburger, der sich gerade bei uns aufhielt, mit Brontosil und Spritzen die Epidemie zu stoppen. Weit gefährlicher aber sah es aus, als drei Wochen danach einer unserer Mitschüler mit Scharlach nach Hanau ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, dem in Abständen noch drei andere folgten. Wir dachten schon, die Schule würde wie vor vier Jahren bei derselben Sache geschlossen und wir müßten nach Hause fahren. - Zu bedauern sind nur die armen Unglücklichen, die sechs Wochen im Krankenhaus verbringen müssen.

## MISSA KATANGA

Am 17. Februar, dem Tag der Glaubensverbreitung, hatten wir Gelegenheit, eine echte Negermesse zu hören. Die Seminaristen des belgischen Seminars in Héverlé, worunter auch zwei ehemalige Kreuzburger sind, hatten die "Missa Katanga" auf Band gesungen und in die deutschen Häuser geschickt. Uns gefiel die Messe so ausgezeichnet, daß sie am folgenden Sonntag wiederholt werden mußte. Anschließend lauschten wir den Klängen der Seminarblaskapelle: Fanfare. Doch haben wir darin keine Konkurrenz für unsere Blechmusik zu fürchten, während unser vierstimmiger Chor sich von den Seminaristen ein gutes Stück abschneiden könnte.

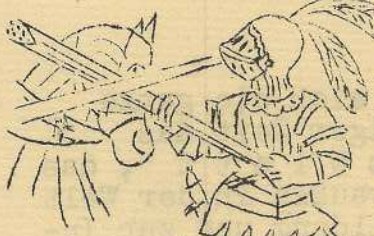
## Wahltag



Ende Januar war großer Wahltag in der Kreuzburg. Die einzelnen Klassen wählten ihren Klassensprecher. Doch im besonderen Interesse und allgemeinen Blickpunkt stand die Wahl des Dekans, des Sprechers der ganzen Schülerschaft. Werner Wiepen ging aus diesem Wahlkampf siegreich hervor. Leider mußte er sich kurz nach Amtsantritt ins Krankenhaus begeben. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

Die Redaktion

# auf den Spuren der alten Ritter



Nach dem Mittagessen ging es los. Hinter Großauheim überquerten wir den Main und kamen vor die Tore Steinheims. Eine wuchtige Mauer umgibt dieses alte Ritternest. Wir besichtigten die alte Pfarrkirche, deren Turm ein ehemaliges Stadttor ist. Dann rückte wie in alten Zeiten eine Knappenschar (Kreuzburgknappen) der Burg entgegen, um sie zu erstürmen. Doch wir wollten sie nur besichtigen; denn, in ihr ist heute ein Heimatmuseum untergebracht. Auch den alten Bergfried erstiegen wir, und so brachten wir fertig, was früher keinem Hanauer Grafen gelungen war. - P. Lange hatte einen Frankfurter Herrn gebeten, uns durch Steinheim zu führen, was dieser mit wachsender Begeisterung tat, doch wir.... Na ja, eine Tasse Kaffee und Pfannkuchen warteten im Pfarrhaus auf uns. Neu gestärkt machten wir uns auf den Heimweg.

P. Seliger UII

## Ein würdiges Gotteshaus

Unsere Kapelle wurde durch den Brand derartig mitgenommen, daß sie eines Gotteshauses unwürdig war. Der Innenraum mußte unbedingt neu hergerichtet werden. Die Firma Kämmerer aus Gr. Auheim begann am Aschermittwoch mit den Tüncherarbeiten. Das Allerheiligste übertrugen wir in die Aula, die uns solange als Notkapelle diente. Drei Wochen später konnten wir wieder in die Kapelle einziehen. Wie hatte sie sich verändert! Die Seitenwände hatten einen elfenbeinweißen Anstrich bekommen, die Decke war bläulich-weißgetüncht. - An der Wand hinter dem Hochaltar soll noch eine Kreuzigungsgruppe angebracht werden. In feierlicher Prozession trugen wir das Allerheiligste von der Aula in die Kapelle zurück, wo wir Gott für die neue Kapelle dankten.

Hans Schrenk UI

# JUGEND UND MISSION

Am Sonntag Laetare besuchte uns der Hochw. Herr Dr. Dey mit seinen 40 Tertianern vom Frankfurter Freiherr von Stein-Gymnasium. Da seine Jungen aber nicht nur dem Namen nach etwas mehr sind als einfache Pennäler, opferten sie diesen Tag, um mit einer der brennendsten Fragen der Weltkirche bekannt zu werden: Der Missionierung Afrikas. Wo konnten sie das besser als in einem Zentrum dieser Bewegung, wie es die Kreuzburg ist. Aber unsere Gäste wollten auch selbst etwas bieten. Während unsere Patres ihnen von der Gesellschaft und Mission der Weißen Väter berichteten, hielt uns Dr. Dey einen Vortrag über den Wert der Hochherzigkeit. Am Nachmittag beichtete er über seine Griechenlandreise und zeigte dabei selbst aufgenommene Farbfotos. - Anschließend fanden wir uns alle zu einer lustigen Sitzung in der Aula zusammen. Unsere Quizkanonen sorgten rasch für eine freudige Stimmung. Die Frankfurter blieben indes nichts schuldig. Für den musikalischen Rahmen sorgte unser Blasorchester und fand wie immer viel Beifall. - Wie Dr. Dey sagte, waren die Jungen doch ein wenig beeindruckt von dem Leben und Streben, das sie bei uns antrafen. Zwar ist keiner von ihnen gleich dageblieben, doch war dieser Tag für uns eine willkommene Gelegenheit praktischer Propaganda für unser Werk. - Wir freuen uns schon auf ihren nächsten Besuch, wo sie sich von ihrer "sportlichen" Seite zeigen wollen.

G. Krieger UI

ADK erscheint jedes Tertial. Preis 15&. - Chefredaktion: J. Schulz, W. Ringkamp / Graphik: W. Vorst, J. Steinisch / Druck: L. Harding / Geschäftsführer: H. Eichinger / Supervisor: P. A. Freckmann / Klassenredakteure: Konrad Ströbele OII, R. Weckenmann UII, G. Pesch OIII.